

Im Kindergarten

Autor(en): **Rosegger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

soziale, häusliche und religiöse Erziehung nicht eine Einheit bilden, wird der Mensch unglücklich und leistungsunfähig".⁴⁷⁾

Die neutrale, weltliche Schule. — Die Simultanschule; die „Einheitsschule“.

Daraus gerade folgt, dass die sogenannte neutrale oder weltliche Schule, aus der die Religion ausgeschlossen ist, sich zu fundamentalsten Erziehungsgrundsätzen in Widerspruch setzt. Uebrigens ist eine derartige Schule praktisch gar nicht möglich, da sie sich in Wirklichkeit zur religionsfeindlichen Schule entwickelt. Es braucht nicht wiederholt zu werden, was Unsere Vorgänger über sie erklärt haben, besonders Pius IX. und Leo XIII., zu deren Zeit gerade die Verweltlichung in der öffentlichen Schule ihr Unwesen zu treiben begann. Wir erneuern und bekräftigen ihre Erklärungen⁴⁸⁾ und gleichzeitig die Vorschriften der heiligen Kanones, wonach der Besuch der nichtkatholischen Schulen, die ganz gleichförmig und ohne irgend welche Sonderung den Katholiken und Nichtkatholiken offenstehen, den katholischen Kindern verboten ist, und dass der Besuch dieser Schulen nur mit Rücksicht auf bestimmte örtliche und zeitliche Verhältnisse unter besonderen Sicherungen geduldet werden kann,⁴⁹⁾ wobei einzig die Entscheidung des Oberhirten massgebend ist. Für die Katholiken kann auch jene Simultanschule nicht als normal anerkannt werden (um so schlimmer, wenn sie „Einheits-“ und Pflichtschule für alle ist), in der den Katholiken zwar getrennt Religionsunterricht erteilt wird, in der sie aber den übrigen Unterricht von nichtkatholischen Lehrern zusammen mit nichtkatholischen Schülern erhalten. Denn die blosse Tatsache, dass an einer Schule (oft noch mit allzu grosser Einschränkung) Religionsunterricht erteilt wird, bringt sie noch nicht in Uebereinstimmung mit den Rechten der Kirche und der christlichen Familie und gibt ihr noch nicht die nötige Eignung für den Besuch durch katholische Kinder.

Die katholische Schule.

Dafür ist notwendig, dass der ganze Unterricht und Aufbau der Schule: Lehrer, Schulordnung und Schulbücher in allen Fächern unter Leitung und mütterlicher Aufsicht der Kirche von christlichem Geiste beherrscht sind, sodass die Religion in Wahrheit die Grundlage und Krönung des ganzen Erziehungswerkes in allen seinen Abstufungen darstellt, nicht bloss in den Elementar- sondern auch in den Mittel- und Hochschulen. „Es ist nicht blos notwendig,“ um ein Wort Leos XIII. zu gebrauchen, „dass der Jugend zu bestimmten Stunden Religionsunterricht erteilt, sondern dass auch der ganze übrige Unterricht vom Wohlgeruch religiösen christlichen Sinnes durchflutet wird. Wenn das fehlt, wenn dieser heilige Atem das Innere der Lehrer und Schüler nicht durchzieht und erwärmt, dann wird man aus der ganzen Schulung recht

⁴⁷⁾ Nic. Tommaseo, *Pensieri sull'educazione*, Parte I, 3, 6. —

⁴⁸⁾ Pius IX, Ep. *Quum non sine*, 14. Jul. 1864. — Syllabus, Prop. 48. — Leo XIII alloc. *Summi Pontificatus*, 20. Aug. 1880, Ep. enc. *Nobilissima*, 8. Febr. 1884, Ep. enc. *Quod multum*, 22. Aug. 1886, Ep. *Officio sanctissimo*, 22. Dec. 1887, Ep. enc. *Caritatis*, 19. Mart. 1894, etc. (cfr. Cod. I. C. cum *Fontium Annot.*, c. 1374).

⁴⁹⁾ Cod. I. C., c. 1374.

wenig Nutzen ziehen. Oft wird daraus sogar nicht geringer Schaden erwachsen".⁵⁰⁾

Man sage nicht, in einem in verschiedene Bekenntnisse gespaltenen Volke sei es dem Staat unmöglich, die Frage des öffentlichen Unterrichts anders als mit der weltlichen oder der Simultanschule zu lösen. Der Staat muss und kann sie vernunftmässiger und auch leichter dadurch lösen, dass er der Initiative der Familie und der Kirche Freiheit lässt und durch entsprechende finanzielle Beisteuern nachhilft. Dass sich dies zur Zufriedenheit der Familien und zum Besten des Unterrichts und der öffentlichen Ruhe und Ordnung verwirklichen lässt, dafür sind ein Beweis jene Nationen mit gemischtem Bekenntnis, in denen das Schulwesen dem Erziehungsrecht der Familie entspricht, nicht bloss auf dem gesamten Gebiet des Unterrichts — hier besonders durch rein katholische Schulen für die Katholiken —, sondern ebenso unter dem Gesichtspunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit durch staatliche finanzielle Beihilfe an die von den Familien gewählten Schulen.

Verschieden davon ist die Lage in andern Ländern mit gemischtem Bekenntnis. Sie bedeutet dort eine nicht geringe Belastung für die Katholiken, die unter Führung und Leitung der Bischöfe und dank der unermüdlichen Arbeit des Welt- und Ordensklerus in Erfüllung einer schweren Gewissensforderung für ihre Kinder ganz auf eigene Kosten katholische Schulen unterhalten und hochherzig und mit rühmenswürdiger Ausdauer in dem Entschluss beharren, die von ihnen als Losung ausgegebene „katholische Erziehung für die gesamte katholische Jugend in katholischen Schulen“ voll und ganz sicherzustellen. Wenn ihrer Schulpflege auch keine Mittel aus der Staatskasse zufließen, wie es an sich die ausgleichende Gerechtigkeit verlangt, so können ihr jedenfalls von einem Staate, der sich der Familienrechte und der unerlässlichen Bedingungen rechtmässiger Freiheit bewusst ist, keine Hindernisse bereitet werden.

Wo aber auch diese elementare Freiheit unterbunden oder in verschiedenen Formen durchkreuzt wird, können die Katholiken selbst um den Preis grosser Opfer nie genug tun für die Erhaltung und Verteidigung ihrer Schulen und in der Arbeit für gerechte Schulgesetze.

(Schluss folgt.)

Im Kindergarten

K. W. Ein Buch sind die Kinder. Gleichgültige Augen entdecken an ihnen nichts Bemerkenswertes: erst wenn man ihnen mit dem warmen Hauch der Liebe naht, treten die Zeichen hervor, die uns oft überraschen, entzücken oder erschrecken. Und zum grossen Teile liegt es an uns, welche Zeichen wir hervorrufen.

Aber das ist auch zu sagen: die persönliche Eigenart muss Rücksicht erfahren. Dieselbe ist bei Kindern wohl noch nicht gross, aber sie ist da; wir mögen sie, die schmiegsame, an die unsere schmiegen bis zu einem gewissen Grade, aber ihrem Kerne, wenn er einmal entdeckt ist, müssen wir Rechnung tragen. Es ist frevelhaft, und doch muss ich sagen, dass ich eine gewisse Scheu gegen manche Erziehungsanstalten habe, wie sie draussen jetzt entstehen; sie gleichen und ebnet alles und liefern

⁵⁰⁾ Ep. enc. *Militantis Ecclesiae*, 1. Aug. 1897.

Alltagsmenschen, mit denen sich ganz gewiss am besten Gesellschaft und Staat bauen lässt, wie man ja auch am bequemsten mit Backsteinen Häuser baut. Aber aus besonderen Verhältnissen folgerichtig hervorgewachsene Charaktere, kernhafte Urbilder wären mir unter Umständen lieber. Ein Schleifstein passt nicht für alle Messer; mancher Schüler lernt mehr im Leben als in der Schule.

Wir müssen bei mancherlei, was wir an Pflege, an Spielen, Sitten und Unterricht bei dem Kinde anwenden wollen, prüfen, ob dasselbe wohl mit seiner Natur, mit den Verhältnissen, denen es entgegengeht, mit den Ansprüchen seines künftigen Berufes im Einklange steht. Achte man doch die Kindheit: sie ist ganz anders als unser späteres Alter; manches in ihr halten wir — danklos unser eigenes Kindesglück vergessend — für unvernünftig und unsinnig, was eigentlich für die Kleinen ein hohes Gut ist, das sie ohnehin zu bald verlieren und nicht mehr finden werden.

Ich bin nicht einverstanden mit dem Rate jenes Denkers, dass sich die Eltern von ihren Kindern erziehen lassen sollten, obwohl ich zugebe, dass wir mancherlei von den Kleinen lernen können, was in keinem Buche der Weltweisheit steht. Die Kinder scheinen ja für einen Himmel geboren zu sein; denn ihre jungen Sinne sind eingerichtet, lediglich um zu geniessen. Für diese Erde, in die sie sich denn nun doch schicken müssen, haben wir sie zu erziehen. Nur nicht zu voreilig! Lassen wir die kleinen Herzen sich stärken an kindlicher Lust, sich erwärmen an Weltglauben und Gottesglauben, denn sie werden diese Stärke und Wärme brauchen können, wenn einst manches um sie zusammenstürzt und kalt wird. Der Gottesglaube wird sich verwandeln und vergeistigen; legst du aber — du Lehrer einer neuen Schule — in das wachsende Gemüt den Gottesglauben nicht, so wird in dem Erwachsenen der Glaube an das Göttliche — das Ideale — nicht Raum finden. Peter Rosegger.

Schulnachrichten

Luzern. *Zwei Rücktritte vom Schuldienste.* Letzte Woche verliess Hochw. Herr Professor *Vinzenz Fischer* die Gemeinde Hitzkirch, nachdem er auf Ende des verflossenen Schuljahres von seinem Posten als Seminarlehrer zurückgetreten ist. Man weiss, dass sein Wegzug mit einem Disziplinarfall am Lehrerseminar vom letzten Winter und dessen Beileiterscheinungen und dessen behördlicher Erledigung zusammenhängt. Es steht uns natürlich nicht an, dazu Stellung zu nehmen; aber hier hat man allgemein das Empfinden, dass es dazu nicht hätte kommen sollen.

Im Jahre 1911 kam Professor Fischer vom Institut St. Michael in Zug ans Luzernische Lehrerseminar in Hitzkirch. 19 Jahre lang unterrichtete er nun mit Eifer und Berufsfreude in Deutsch und Französisch. Er war ein fleissiger Lehrer, der besonders auch die in beiden Fächern so vielen und wichtigen Korrekturen sehr gewissenhaft besorgte. Nebst der nötigen Strenge besass er ein gutes Quantum Güte, die vielleicht dann und wann etwas misskannt, sogar gelegentlich auch missbraucht wurde. Die Aufsichtsorgane lobten stets die gewissenhafte Berufsarbeit des Zurückgetretenen, und auch seine vielen Schüler, die nun bereits im Lehrerberufe stehen und selber die „Freuden und Leiden eines Schulmeisters“ miterleben, werden sich ihres einstigen Professors dankbar erinnern. Sein um das luzernische Unterrichtswesen verdienstvolles Wirken verdient öffentliche Anerkennung.

Die Bürger von Hitzkirch ehrten Professor Fischer durch die Wahl zum Schulpflegepräsidenten des Kreises Hitzkirch-Altwis. Mit starker Hand leitete er die Schulen

dieser beiden Gemeinden, wenn auch dann und wann Schwierigkeiten ihm nicht erspart blieben.

Unsere besten Glückswünsche begleiten H. H. Prof. Fischer in sein neues Amt, droben auf den sonnigen Höhen von Hildisrieden. Möge er dort, dem Schulstaube entronnen, noch recht lange verdienstvoll wirken!

X. B.

Am 12. April, seinem letzten Schulexamen, hat Herr Lehrer *Stephan Simeon*, der seit Jahren im Maihof in Luzern-Stadt als Lehrer und Schulvorstand gewirkt, sein Schulszepter niedergelegt. Es war sein freier Entschluss, der ihm allerdings schwer geworden ist. Denn die Schule war ihm ans Herz gewachsen. Allein das vorgeschrittene Alter bringt so nach und nach mahnende Vorboten, dass die Sonne des Lebens die Höhe überschritten, und wenn der eifrige Lehrer sich in der Schule nicht schonen kann, noch schonen will, so geschieht es eben doch auf Kosten der Gesundheit. — In sinniger Weise war das Schulzimmer geschmückt, Kinder und Lehrer legten in lebendiger Zwiesprache Zeugnis ab über den behandelten Stoff, dass man hätte meinen sollen, man stünde mitten drin im Arbeitsacker und es würde heute nicht die letzte Furche gezogen. Und wie klangen die Lieder hell und frisch! Ja, die Buben waren sich des Tages bewusst und wollten ihrem lieben Lehrer noch recht viel Freude machen. Und als es ans Abschiednehmen ging, wie drückten sie ihrem Führer und Lehrer dankbar gerührt die Hand! Pünktlichkeit, Dienstbereitschaft, sein nobler Charakter, seine Tüchtigkeit, seine Milde im Urteil, seine tiefe Religiosität sind Vorzüge, die ihm aller Achtung verdienen. — Der Klasseninspektor gab diesen Gedanken in kurzem Schlusswort Ausdruck und verband mit der wohlverdienten Anerkennung die besten Glückswünsche für einen freudvollen, sonnigen Lebensabend.

Auf den Abend war von der Maihoflehrerschaft ein heimeliges Abschiedsfestchen auf dem Dietschiberg arrangiert worden. Ein erlesenes Programm gab den tüchtigen Sängerinnen Fr. Hedy und Lony Schnyder und der Dichterin Fr. Richli Gelegenheit, die Zuhörer zu erfreuen, und die Herren Alig, als Seniorekollege, und Rektor Ineichen als Schulvorsteher feierten die Verdienste des scheidenden Schulmannes und Kollegen in anerkennendster Weise. Die Maihoflehrerschaft wollte aber dem lieben Kollegen noch ein bleibendes Andenken stiften. Und, weil Hr. Simeon ein Künstler ist im Schnitzen, so war das Geschenk eine Hobelbank, was dem Empfänger besondere Freude machte und von ihm herzlich verdankt wurde.

Aus dem curriculum vitae: Erste Wirksamkeit in Brienz (Bezirk Albula, Grbd.) 1882—1891; dann Berufung an die kath. Hofschule in Chur. Dort wirkte er bis 1899, in welchem Jahre er an die Stadtschulen von Luzern gewählt wurde. 31 Jahre diente er nun der Stadt Luzern, wovon 16 Jahre als Vorstand im Maihof. Eine Unsumme segensreicher Berufsarbeit. Daneben war Herr Simeon ein wegen seiner hübschen Baritonstimme geschätzter Sänger und im Seraphischen Liebeswerk ein Freund und Lehrere für Handarbeit. Gott lohne ihm sein verdienstliches Wirken und lasse ihn im Kreise seiner Lieben noch recht glückliche Vater- und Grossvaterfreuden erleben!

J. P.

— Die *kantonale Lehrerkonferenz* findet dieses Jahr in Hitzkirch statt. Als Verhandlungsgegenstand wurde gewählt: „Die Erziehung und Bildung der Schwachbegabten“.

— *Neue Rechenbüchlein.* Auf Beginn des neuen Schuljahres 1930/31 erscheinen für die untern Klassen der Primarschule neue Rechenbüchlein; Verfasser sind Seminarübungslehrer Frz. Fleischlin, Hitzkirch, und Ed. Elmiger, Lehrer, Kriens.